

# Demütigung 3

## Ich gehöre Dir

Von Tikila89

### Kapitel 13: Fleur, nicht!

#### Kapitel 13

Sato kommt später zum Abendessen als alle anderen. Ich bin schon fast fertig, als er durch die Tür kommt. Ich könnte wirklich ein schlechtes Gewissen bekommen, dass ich heute mit ihm geredet habe. Er hat so viel Stress, seit jeder weiß, was los ist. Aber wenigstens hat er mein Gespräch jetzt hinter sich. Oder ich habe es hinter mir. Jedenfalls ist das komplizierteste jetzt vorbei.

Er geht allerdings nicht zu dem freien Platz am Ende des Tisches gegenüber Ruffy, sondern kommt sofort zu mir. Er lehnt sich halb zu mir herunter, so dass nur ich hören kann, was er sagt. Ich finde es ziemlich auffällig, aber wahrscheinlich hält Lysop gerade alle Aufmerksamkeit auf sich gerichtet, denn er diskutiert gerade mit Franky über ein paar Verbesserungspläne über die Sunny. Natürlich interessiert das jeden. Ist ja immerhin unser zu Hause.

„Ich hab sie hier. Du weißt, wie das geht. Fang morgen früh an. Wenn du nicht schlafen kannst, nimm sie schon heute Abend.“, flüstert er leise, legt mir eine Hand auf die Schulter und hält mir die andere unauffällig neben mich. Ich nicke, ohne zu ihm zu sehen, greife seine Hand und ziehe die kleine Packung aus seiner Hand. Ich habe keine Hosentaschen, lege sie mir also einfach auf den Schoß. Wo sie auch liegen bleiben, bis ich fertig gegessen habe. Es scheint keinem aufgefallen zu sein. Erst jetzt setzt sich Sato auf den freien Platz und fängt an zu essen.

Bei der Gelegenheit kann ich nicht anders und sehe zu Ruffy.

Er sieht aus wie immer. Wenn auch etwas in Gedanken. Was er nicht oft ist. Er isst aber. Und ich glaube, so wie er aussieht, wird er auch heute Nacht schlafen können. Diesmal ist es anders als letztes Mal. Diesmal habe ich nicht gesagt, dass es wirklich aus ist. Ich glaube, wir beide merken, dass es genau das Richtige ist. Auch wenn es, besonders am Anfang, echt schwer ist.

Ich reiße mich davon los ihn anzusehen. Das macht es doch nur schwerer. Es fühlt sich an wie ein Entzug. Jedenfalls so, wie ich mir einen Entzug vorstelle. Und ich glaube, je weiter ich jetzt von ihm weg bin, desto schneller geht es mir wieder gut. Also auch nicht beim Essen beobachten.

Gar nicht mehr beobachten.

Nichts mehr.

Nach dem Essen kommt Sato noch einmal zu mir. Er fängt mich hinter der Küchentür ab.

„Ich hab noch was vergessen.“, fängt er an, geht aber so weiter, dass er mir zeigt, dass wir gar nicht stehen bleiben müssen. „Wegen deinem Training mit Zorro. Ich kann ja schlecht dabei sein, wenn es auch um die Geheimnisse geht, die er dir erzählt hat. Ich will aber, dass du genau abwägst, ob du das durchstehst. Mach dich nicht fertig, nur damit du zeigst, dass du stark bist. Wenn es zu viel ist, sag es ihm. Brich das Training dann ab. Kann ich mich darauf verlassen?“

Ich weiß was er meint. Und ich weiß, womit ich das vergleichen kann.

„Also ein Saveword fürs Training?“

Er schweigt einen Moment, weil ihm der Vergleich wohl noch gar nicht aufgefallen ist. Dann nickt er aber sachte.

„Ja, genau das meine ich.“

„Bekomme ich hin. Keine Panik. Er weiß ja eigentlich gar ni-nichts. Er ha-hantiert nur mit dem Wissen rum, was ich ihm gegeben habe. Das ist anders, als bei dir.“

Fühlt sich jedenfalls anders an. Ich rede da so entspannt drüber, dass er wohl spürt, dass ich es wirklich so meine. Er geht noch bis zur Tür zum Oberdeck neben mir her, bevor er mich mit einem Nicken bestätigt.

„Okay. Dann bis morgen vor dem Mittagessen. Bei dir oder bei mir?“

„Wie sich das anhört.“, grinse ich erst leicht, zucke dann aber mit den Achseln. „Bei mir. Da kann ja keiner mithören.“

„Da sagst du was. Ich muss noch zu Sanji.“, denkt er meinen Gedanken dann weiter, was mich dazu bringt zu ihm aufzusehen.

„Sanji kommt zu-zu dir?“

„Was? Nein, das ist was anderes. Wir sehen uns. Schlaf gut.“

Er hebt die Hand, dreht sich zeitgleich weg und geht zurück in die Küche. Okay, gut. Dann bis morgen.

Erst, als ich schon unter der Falltür bin, frage ich mich, ob das jetzt eigentlich so eine gute Idee ist. Mit Zorro trainieren? Nach heute Nachmittag?

Naja, er könnte auch etwas beleidigt sein, wenn ich jetzt einfach nicht zum Training komme. Immerhin ist es seine Zeit, die ich beanspruche. Er kann es mir auch ins Gesicht sagen, wenn er nicht will, dass ich heute trainiere. Außerdem muss ich das Training in den nächsten Tagen absagen.

Also beiße ich die Zähne zusammen, halte sogar einen Moment die Luft in der Lunge, auch, wenn ich das nicht mehr machen soll, und drücke die Tür auf um in den Ausguck zu klettern.

Diesmal trainiert er noch nicht. Er war immerhin auch gerade beim Abendessen. Sieht sogar aus, als ob er auf mich gewartet hat. Er steht bei der Bank, mit dem Rücken zu mir und trinkt gerade einen Schluck Wasser.

Das ist wirklich Wasser. Wir teilen uns diese Flasche.

Oh, man. Diese Flasche vor seinem Bett. Ich muss einfach mit ihm darüber reden. Aber ich werde schon nervös, wenn ich nur darüber nachdenke, das Thema wieder anzufangen. Heute Morgen hats ja nicht wirklich geklappt.

Aber ich muss das wissen. Wenn er es mir nicht sagt, dann spreche ich es beim Training an. Und wenn er dann wieder die Kontrolle verliert, weiß ich wenigstens, wie ich reagieren muss.

Ich gehe auf ihn zu, schweige aber noch. Er weiß schon, dass ich hier bin. An ihn kann man sich einfach nicht anschleichen. Ich bleibe neben ihm stehen, warte darauf, dass er sich zu mir dreht und die Flasche reicht, bevor er schon in Stellung geht.

Noch sage ich nichts, trinke drei Schluck Wasser und benehme mich wie immer. Versuche es jedenfalls. Ich habe noch nicht den Mut mit ihm zu reden.

Also fangen wir an zu trainieren. Wie immer. Erst laufen, dann Kniebeugen, dann Liegestütze, dann wieder Laufen. Wir gehen beide nach dem Anfang, oder Aufwärmen, wie er es gerne nennt, zur Bank. Noch einmal etwas trinken. Ich trinke diesmal aber nichts. Ich setze mich. Das mache ich sonst nie. Und ich bin mir sicher, dass er schon ahnt, dass es was bedeutet. Er trinkt noch einen großen Schluck, sieht mich aus dem Augenwinkel an und ich lege mir schon einmal die Themen in die Reihenfolge, in der ich sie ansprechen will.

Zorro streicht sich mit dem gleich Arm über die Lippen, mit dem er die Flasche hält. Dann setzt er sich neben mich und hält sie mir hin.

Ich will erst den Kopf schütteln, greife sie dann aber doch. War immerhin doch anstrengend bis hier hin.

„Ich hab dir gesagt, du redest mit Sato darüber. Nicht mit mir.“, sagt er dann leise, als ich noch am Trinken bin. Er hat mir schon wieder den Anfang geklaut. Und das Thema gibt er mir jetzt auch noch vor. Mensch. Aber gut. Dann eben das Thema als erstes.

Ich setze die Flasche ab und schraube sie zu, als ich ihm antworte.

„Ich hab ja jetzt mit ihm geredet.“ Ich denke nicht daran ihn zu Recht zu weisen. Das soll Sato machen. „Ich muss mit-mit dir was abklären.“

„Wegen dem Training?“

Wir sehen uns beide gar nicht an. Wir reden miteinander ohne dass es danach aussieht. Das machen wir fast immer so, wenn es um etwas Ernsteres geht. Ich weiß nicht, was ihn das bringt, aber so muss ich am wenigsten stottern. Es ist entspannter.

„Auch.“, wie sag ich das jetzt?, „Wir müssen das irgendwie so machen, dass wir es abbrechen können, wenn es zu viel wird. Egal, für wen von uns.“

Ich sage es mit Absicht so, auch wenn es ja nur um mich geht. Es ist mir einfach peinlich es anders zu sagen. Hinterher will er das Training wirklich abbrechen, wenn ich ihm sage, dass Sato was dagegen hat. Oder er sich sorgen macht. Oder es schon Auswirkungen auf mich hatte.

„Hast du ihm was von Kuina erzählt?“, will er allerdings sofort wissen und dreht sich sogar halb bei der Frage zu mir. Ich sehe gar nicht auf. Irgendwie habe ich schon mit der Frage gerechnet. Ich bleibe also entspannt.

„Natürlich nicht. Ich sag keinem was davon. Versprochen.“

Auf meine Antwort hin schweigt er einen Moment, sieht weiter zu mir, bis er sich dann doch wieder entspannt an die Wand hinter uns lehnt. Das scheint doch etwas gewesen sein, was ihn beunruhigt hat. Hat er ernsthaft gedacht, ich verrate was? Naja, Sato ist Psychiater. Seinem Psychiater verrät man ja eigentlich alles. Allerdings nur die eigenen Geheimnisse. Nicht andere.

Wir schweigen einen Moment. Allerdings nur, weil ich nicht sicher bin, wie ich das jetzt wieder sagen soll.

„Ich wollte erst sowas wie ein Saveword machen. Aber hier ist das etwas ein-einfacher. Wenn der andere sagt, das ist zu viel, dann ist das auch zu viel. Okay? Dann hören wir auf.“

„Hätte ich sowieso gemacht.“, flüstert er dann leise, was mir sagt, dass er damit einverstanden ist. Gut. Dann ist es ja keine so große Veränderung für ihn. Nächstes Thema.

„Ich hab aber noch was.“, fange ich einfach an und greife bei der Frage hinter meinen Dolch, weil ich dort die kleine, flache Tablettenschichten geklemmt habe. Habe ja keine Taschen. Und da hält irgendwie alles ganz gut. Ich rede einfach weiter, als ich sie hervorziehe.

„Ich werde die nächsten Tage nicht trainieren können. Deswegen.“

Als Zorro die Pillen in meiner Hand sieht, seufzt er tief und sieht zur Seite weg. Sieht nicht aus, als ob er von dem Gedanken begeistert wäre.

„Wegen den Schnitten. Du weißt schon. Die nehme ich zwei Wochen und-und gut ist. Nächste Woche kann ich bestimmt schon wieder, nur am Anfang sind die echt ätzend.“  
„Du hast die schon mal genommen?“

Auf die Frage nicke ich, halte die Schachtel weiter in den Händen und sehe mir das kleine, orangene Kreismuster auf der Schachtel an.

„Vor ein paar Jahren mal. Ich kenn die schon. Deswegen sag ich dir das jetzt schon.“

„Wieso kannst du wegen denen nicht trainieren? Ich meine, was machen die mit dir?“

„Das ist so ne Mischung aus Antidepressiver und Beruhigungstabletten. Ich werde deswegen nicht müde oder so, aber komme sehr schnell durcheinander. Ich kann mich nicht konzentrieren. Bekomme ab und zu nicht mit, was los ist. Deswegen glaube ich nicht, dass ich ne Changs gegen dich hab, wenn ich die nehme. Jedenfalls am Anfang nicht. Mein Kreislauf stellt sich irgendwie mit der Zeit drauf ein. Darum ist es auch nur in den ersten paar Tagen wirklich nervig. Kann sein, dass es in drei Tagen schon wieder okay ist. Kann ich so sicher nicht sagen.“

Bei dem letzten Satz zucke ich mit den Achseln, seufze dann selbst tief, als ich noch einmal über meine Worte nachdenke und lehne mich, wie er auch, mit dem Rücken an die Wand. Ich lege dabei den Kopf zurück, so dass ich halb an die Decke schaue.

Ich bin echt nicht begeistert, dass Sato will, dass ich die nehme. Und man sieht es mir mit Sicherheit an.

„Wieso sollst du die nehmen?“

Und schon weiß ich wieder, dass ich auf Sato hören sollte. Das hatte Zorro bestimmt nicht mit der Frage beabsichtigt, aber es zieht meine Laune gegen Null.

„Wegen den Schnitten. Die helfen auch ganz gut. Das letzte mal hat es Jahre gedauert, bis ich die Wollte. Naja, nicht nur wegen denen. Auch wegen Sato. Aber er kann mich ja schlecht an die Leine nehmen und dauerhaft auf mich aufpassen.“

Zorro zögert etwas, bevor er mir antwortet. Aber es ist genau das richtige.

„Als ob dir das an die Leine nehmen nicht gefallen würde.“, lächelt er halb und bringt mich mit dem Satz sogar zum Grinsen. Damit hab ich nicht gerechnet. Hat er sich das bildlich vorgestellt?

Ich kann nicht anders und sehe ihn von der Seite an. Er sieht nicht sofort zu mir, doch als er meinen Blick bemerkt, kann auch er sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Die Vorstellung alleine ist so blöd, dass ich leise kichernd den Kopf über ihn schüttele.

„Du bist bescheuert.“, grinse ich weiter und packe die Tabletten wieder weg. Er zuckt nur mit den Achseln.

„Ich hab das Thema nicht angesprochen. Das warst du selbst.“, grinst er weiter und hebt entschuldigend die Hände.

„Das war ein Wortspiel.“

„Solange du nicht mit Rollenspielen anfängst...“

Jetzt lache ich wirklich, schüttele aber gleichzeitig den Kopf über ihn.

Gut, spiele ich eben mit.

„Das hab ich schon hinter mir.“

„Ehrlich?“

Auf die Frage, auch wenn sie nicht ernst gemeint ist, nicke ich und grinse weiter.

„Wenn du wüsstest würdest du schreiend wegrennen.“

„Du bringst mich nicht zu wegrennen. Erzähl mal.“

Ich weiß, er albert nur rum, aber soll ich da wirklich drauf antworten? Ich kann nicht anders als zu ihm auszugehen.

„Ernsthaft?“

„Klar.“

Ich zögere noch etwas, schüttele dann aber nur grinsend den Kopf über ihn.

„Ich glaube, da muss vorher noch einiges passieren, bevor ich dir was davon verrate. Also detailliert.“

„Aber du würdest?“

„Bist du neugierig?“, grinse ich jetzt wieder und gehe dafür in den Angriff. Er spielt einfach weiter.

Er antwortet nicht, grinst allerdings weiter, bevor er meinem Blick zur Seite ausweicht und den Kopf schüttelt. Ach, jetzt will er plötzlich nicht mehr spielen?

„Also?“

„Ich hab keine Lust mehr.“, grinst er weiter und erhebt sich dabei. So kann ich ihn nicht mehr aufziehen. Schade. War aber schon witzig. Meine Laune ist jetzt jedenfalls wieder besser.

„Gut. Du kannst also nicht mehr Kämpfen. Glaub aber nicht, dass wir deswegen das Training ausfallen lassen. Dann musst du eben etwas mehr laufen.“

„Ne, ehrlich?“ ich klinge enttäuscht, als ich es wollte.

„Hast wohl mit Urlaub gerechnet. Vergiss es.“

Er will das Gespräch einfach beenden. Das ist nicht das, was ich wollte.

„Ich-ähm..“

„Ist noch was?“

Er dreht sich zu mir, sieht mich an, als ob er nicht weiß, worum es geht und ich seufze innerlich tief. Soll ich es einfach aussprechen? Er hat die Stimmung gerade so toll aufgelockert. Aber ich hab kaum eine andere Wahl. Wenn ich ihn nicht frage, werde ich mir tagelang Sorgen machen. Und in den nächsten Tagen werde ich nicht im Stande sein, ernsthaft darüber zu reden.

„Wegen d-dem Sake.“, fange ich also an und er sieht sofort wieder zur Seite weg, als ich es anspreche. Ihm gefällt das Thema nicht. Aber jetzt hab ich schon angefangen. Ich kann jetzt nicht einfach abspringen.

„Ich weiß, du redest ni-nicht mit Sato. Ich will nur-„

„Was willst du?“, unterbricht er mich in einem Ton, der mir sagt, dass er mir nur noch auf eine Frage antworten wird. Wenn überhaupt. Es muss die richtige Frage sein. Wie mach ich das?

Er sieht mich nicht an. Und ich kann nichts anderes tun als zu hoffen, dass das nächste, was ich sage, das richtige ist. Also werde ich es so formulieren, wie er. Wort für Wort.

„Ich will nicht bereuen müssen, d-dich alleine gelassen zu haben.“

Auch, wenn er nicht zu mir sieht, sehe ich, dass er mit diesen Worten nicht gerechnet hat. Er zögert lange, sieht weiter von mir weg und bewegt sich nicht. Irgendwann seufzt er leise, sieht einmal kurz nach unten, dann wieder an den selben Punkt, wie vorher. Ich warte weiter auf eine Antwort. Die er mir auch gibt.

„Wirst du nicht.“

Er antwortet mit meinen Worten. Aber so leise, dass ich ihn beinahe nicht verstehe. Das hier ist ernst. Ernster, als ich erst gedacht hatte. Und die Tatsache bringt mich dazu, seine Antwort noch zu ergänzen.

„Dich alleine lassen. Das hab ich nicht vor.“

Ich flüstere meine Worte genau wie er seine. Allerdings antwortet er nicht mehr, auch wenn ich ihm wieder Zeit lasse. Ich darf jetzt nichts Falsches sagen. Kein falsches Wort. Ich habe davon keine Ahnung. Ich habe wirklich Angst davor, was falsch machen zu können. Also sage ich einfach das, was ich denke.

„Ich bin nicht die beste, mit der du darüber reden kannst. Aber du kannst. Wenn du willst.“

Er sieht mich die ganze Zeit über kein einziges Mal an, hört aber zu, was ich sage. Auch, wenn das nicht viel ist. Ich kann beinahe fühlen, wie er nachdenkt. Ich würde nur gerne wissen, was er denkt.

Irgendwann nickt er kurz und ich kann hören, wie er leise durchatmet.

„Okay.“

Auch, wenn er sich jetzt wieder etwas bewegt, sich sogar umdreht und die Wasserflasche greift, um etwas zu trinken, sieht er mir nicht in die Augen. Also mache ich es ihm leichter und höre auch auf, ihn zu beobachten.

„Aber nicht jetzt. Jetzt noch nicht.“, wiederholt er sich leise als er die Flasche zurück auf die Bank stellt. Ich nicke sachte als Antwort, bleibe aber noch einen Augenblick sitzen, bevor ich sehe, dass er langsam seine Sachen zusammensucht. Das Training ist wohl vorbei.

Nach der Dusche liege ich in meinem Bett auf dem Bauch und starre die Packung Tabletten auf dem Nachttisch neben dem Glas Wasser an. Ich könnte bestimmt super schlafen, wenn ich nicht so nervös wäre, weil ich die ja morgen nehmen muss. Was ein Scheiß. Ich liege zwei Stunden wach, bevor ich aufgebe. Ich will es eigentlich gar nicht. Aber ich will schlafen. Das nervt mich besonders daran. Okay. Also fangen wir wieder damit an.

Ich setze mich in der Dunkelheit auf, greife die Packung, ziehe die Tabletten heraus, drücke eine aus der Folie und spüle sie mit einem kleinen Schluck Wasser aus dem Glas herunter. Ich trinke nicht alles. Morgen nach dem Aufwachen muss ich eh die nächste nehmen. Die Tabletten sind winzig. Ich könnte sie zur Not auch ohne Wasser schlucken. Schon komisch, dass die trotzdem so stark wirken.

Ich stelle das Glas zurück, greife die Bettdecke und vergrabe mich wieder unter ihr. Ich schließe die Augen, warte aber nicht darauf, dass ich eine Wirkung spüre. Das kann man nicht wirklich sofort unterscheiden. Dass sie wirkt, merke ich daran, dass ich nicht lange brauche um einzuschlafen.

Die Sonne scheint mir genau ins Gesicht, weshalb ich auch sofort aufgebe noch einmal einzuschlafen, als ich aufwache. Dafür ist es viel zu hell. Und unter der Decke bekomme ich nicht genug Luft. Und die Decke so zu legen, dass sie über meinen Augen liegt, aber nicht über Mund und Nase, würde mich sowieso aufwecken. Dann könnte ich eh nicht mehr einschlafen. Schade. Keine Möglichkeiten mehr übrig. Also wach bleiben. Aber nicht sofort aufstehen.

Ich bleibe noch liegen, blinzele erst nur gegen das Licht, dann schaue ich ein paar Löcher in die Luft.

Okay. Heute erster Tag des mehrtägigen Drogentrips. Juhu. Ich freue mich.

Oh man, ich bin selbst in Gedanken sarkastisch.

Gut, bringen wir es hinter uns. Ich blicke zum Nachttisch, bleibe aber noch etwas liegen bevor ich mich endgültig dazu aufraffe mich aufzusetzen um die zweite Pille in der Packung zu nehmen. Eine Morgens, eine Abends. Dann muss ich die gar nicht weglegen. Hier sehe ich sie immer sofort. Der Platz ist gut.

Ich lasse mir Zeit mit dem Aufstehen, krabbele irgendwann aus dem Bett und ziehe mich an. Geduscht habe ich gestern Abend schon. Ich hätte wirklich Bock auf Jeans, aber dazu ist es hier zu heiß. Die klebt dann irgendwann an meinen Beinen. Also wieder Leggings mit Shirt. Diesmal etwas mehr Farbe. Grünes Shirt, schwarze Hose.

Sieht ganz okay aus.

Ich tapse Barfuß ins Badezimmer, gehe auf Toilette, putze mir die Zähne und beobachte mich dabei im Spiegel. Sieht man mir an, dass ich was genommen habe? Hoffentlich fällt es keinem auf. Was soll ich sagen, wenn es doch jemandem auffällt? Da muss ich erstmal drüber nachdenken.

In der Küche sitzen schon Lysop, Chopper und Franky. Ich setze mich also einfach neben Lysop. Die Reihe neben ihm ist noch frei. Und damit er mich nicht anspricht lege ich demonstrativ die Stirn auf die Tischplatte. Das klappt auch erstmal. Ich höre, wie Franky Lysop erklärt, dass seine Vorstellungen von einer Legierung für den Kiehl der Sunny kaum umsetzbar ist, auch wenn es sie stabilisieren würde. Ich habe keine Ahnung von dem, was die da labern und blicke erst auf, als ich ein Klacken vor mir auf dem Tisch höre. Sanji hat mir meinen Kaffee gebracht. Ist er schon da?

Wie viel Uhr ist es denn?

Ich sehe mich kurz am Tisch um, sehe, dass sich Nami schon gesetzt hat, aber nicht neben mir. Sanji steht irgendwo hinter mir an der Küchenzeile.

Jetzt, wo ich Nami sehe. Fällt mir auch wieder etwas ein. Nicht das, woran ich die letzten Tage immer denke, wenn ich sie sehe. Ich denke an meine Fingernägel. Ist mal wieder Zeit. Könnte sie ja mal wieder machen.

Oder sollte ich sie lieber nicht fragen?

Nein. Nicht in meinem heutigen Zustand. Ich würde nur bereuen etwas gesagt zu haben, was ich sonst nicht sagen würde. Mit den Pillen rede ich so viel Mist als hätte ich was getrunken. Nur die gute Laune im Vergleich zu dem Alkoholrausch fehlt. Ich werde mich heute irgendwo auf der Insel nach einem Nagelstudio umsehen. Vielleicht will Nami ja mit. Ach, Schwachsinn. Nicht Nami. Vergiss Nami. Nimm jemand anderes mit. Robin oder so.

Die Küche füllt sich langsam und es ist Zorro, der sich neben mich setzt. Er sieht mir sofort in die Augen, als er die Gelegenheit dazu hat und ich sehe ihm an, dass er mich mustert. Meine erste Reaktion ist, dass ich beruhigend auf lächle, dann aber seinem Blick ausweiche und den Kopf schüttele. Sato sitzt vor mir und neben ihm Ruffy.

Ich sage kein Wort und bin gleichzeitig froh, dass mich niemand anspricht. Bis es Sato dann doch unauffällig zwischen dem Geschirrgeklapper und anderen Gesprächen versucht.

„Morgen.“

Ich blicke als Antwort nur kurz zu ihm auf und lächle, bevor ich wieder auf meinen Teller sehe. Er weiß, ich würde die nächsten drei Tage am liebsten n Ruhe gelassen werden. Das kann er aber nicht machen.

„Gut geschlafen?“

„Hm-hm.“, nicke ich kurz und trenne ein Stück von meinem Pfannkuchen mit der Gabel ab, um ihn nicht abbeißen zu müssen. Ich hab irgendwie kein Bock zwei Hände zu benutzen. So brauche ich nur die Rechte.

Dass ich die Frage erwidern sollte, fällt mir erst ein, als ich den Bissen mit meinem Kaffee herunterspüle.

„Und du?“, frage ich also leise, womit Sato aber schon gar nicht mehr gerechnet hat. Er blinzelt etwas, sieht zu mir und nickt dann, als er den Zusammenhang zu seiner Frage geknüpft hat.

„Nicht viel, aber gut. Danke der Nachfrage.“

Lysop stellt die Frage, die mir erst später eingefallen wäre.

„Man sieht dich auch fast gar nicht mehr. Bist du die ganze Zeit am Arbeiten?“

„Das ist mehr, als man sich vorstellt.“, lächelt er halb zurück und zuckt die Achseln. "Ist

ja nicht nur die mündliche Arbeit. Ich glaube, ich habe mehr Papierkram als Chopper Medizin in seinem kleinen Labor hat.“

Hat er jetzt gut geschlafen? Was hatte er nochmal gesagt? Wenn ich jetzt nachfrage, und er schon geantwortet hat, dann ist das mega peinlich. Lass es lieber. Untertauchen. Sag nichts, wenn du nicht angesprochen wirst. Du kennst das noch von letztem Mal.

„Papierkram? Was schreibst du denn alles auf?“

Super, jetzt unterhalten die sich. Ich bin also aus der Schusslinie.

„Alles. Und da übertreibe ich nicht. Zu allem Protokolle und Notizen bei manchen Gesprächen, wo mir etwas aufgefallen ist oder was ich mir besonders merken will. Manchmal auch das, was ich noch ansprechen will.“

Ich sehe wieder zurück auf meinen Teller, dann auf meine Gabel und ganz automatisch auf meine Fingernägel.

Ja, schon. Ich kann froh sein, dass noch nichts abgebrochen ist.

„Ehrlich alles?“, will Lysop noch einmal wissen, wird dann aber von Zorro unterbrochen.

„Ist das nicht riskant? Wir wurden schon einmal geentert. Hast du daran gedacht?“

Ob ich diesmal ne andere Farbe nehme? Vielleicht ein paar Blumen oder so. Irgendwas Niedliches. Rosa. Oder helles blau.

„Klar. Ich hab mir das schon vor Jahren überlegt. Ich benutze keine Namen. Ich benutze nur Schlüsselworte. Bestimmte Verben ersetze ich auch oder lasse sie einfach weg. Meine Texte machen für andere also kaum einen Sinn.“

Wieder rund oder diesmal eine andere Form? Ich muss mal nachfragen, was die da so alles können. Die haben bestimmt Muster, wo ich mir was abgucken kann.

„Wow, das ist echt genial.“, stimmt Lysop Sato jetzt zu, „Da hast du echt ein Genie mit an Bord geschleppt.“

Ich muss ja auch auf den Preis achten. Darf ich nicht vergessen.

„Schieda?“

Zu billig darf's aber auch nicht sein. Sonst löst sich alles in zwei Tagen ab.

Als Lysop mich an stupst, sehe ich wieder auf. Jetzt reden sie nicht mehr. Wurde ich was gefragt?

„Was?“

„Träumst du?“

„So ein bisschen.“, lächle ich und winke halb mit der Hand ab. Lass dich jetzt bloß nicht in ein Gespräch verwickeln! „Ich hab noch was vor. Bis später.“

„Wo willst du hin?“, fragt mich auch noch Sanji, als er sieht, dass ich schon aufstehe. Ich habe zwar noch Hunger, aber dann esse ich eben später in der Stadt etwas.

Ich antworte das, was mir sofort einfällt. Was bestimmt nicht so intelligent ist.

„Schreiben.“

Mehr nicht. Ich verziehe mich aus der Küche, gehe den Gang nach unten und in mein Zimmer. Okay. Ich unterhalte mich zwar fast Immer beim Frühstück und es war vielleicht etwas auffällig, dass ich einfach abgehauen bin, aber was soll ich machen?

Und meine Ausrede kann ich auch vergessen. In meinem Zustand bin ich froh, dass ich bis jetzt nicht vergessen habe, wieso ich eigentlich hier bin. Es würde nur Schwachsinn dabei herauskommen. Lesen kann ich auch vergessen. Ich hab noch Hunger. Menno. Die leckeren Pfannkuchen.

Plötzlich drückt sich die Klinke hinter mir herunter und schiebt sich in meinen Rücken. Ich weiche ganz automatisch einen Schritt nach vorne aus und drehe mich um. Ich bin mir aber nicht sicher, wie ich reagieren soll, als Ruffy plötzlich in mein Zimmer kommt,

die Tür hinter sich schließt und vor mir stehen bleibt. Ich blinzele etwas, warte darauf, dass er etwas sagt, bis mir einfällt, dass ich vielleicht mit dem Blick ausweichen soll. Ich mache es, noch bevor mir einfällt, dass es ja aus zwischen uns ist und ich ihn eigentlich weiter in die Augen sehen kann.

Ich entscheide mich dagegen.

Er sagt aber nicht sofort etwas. Es ist, als ob er noch über irgendwas nachdenkt.

Was macht er eigentlich hier? Ich meine, er sollte gar nicht hier sein. Wir sollten erst einmal voneinander weg bleiben. Das macht es einfacher.

„Bist du wegen mir so?“, fragt er dann leise und ich runzle die Stirn auf seine Worte. Ich lasse mir aber selbst keine Zeit zum Nachdenken. Er soll's ja immerhin nicht merken.

„Was meinst du?“

„Du bist ganz anders. Als ob du.. ich weiß nicht.. Du bist einfach anders.“

„Seit wann?“

„Heute.“

Und er hat das schon gemerkt? Ich brauche aber etwas länger um mir eine Antwort zu überlegen, die die Wahrheit verdecken könnte. Daher sagt er wieder etwas.

„Du bist aber nicht krank, oder?“

Ach, was soll's. Jetzt kann ich eh gerade nicht lügen. Und das passt ja eigentlich ganz gut, was er sagt.

„Doch schon. Ein bisschen.“

„Warst du schon bei Chopper? Hast du Fieber?“

Er muss sich gar nicht viel bewegen um mir die Hand auf die Stirn zu legen. Und selbst in meinem Zustand bringt er mich aus dem Konzept. Das kann ich nur nicht so gut zeigen. Ich blinzele etwas, schüttele dann aber den Kopf auf seine beiden Fragen.

„Nicht bei Chopper. Bei Sato. Er hat mir schon was verschrieben. Dauert nur etwas, bis ich wieder okay bin.“

Er fühlt gerade seine eigene Stirn, um die Temperatur zu vergleichen, als er jetzt doch verwirrt zu mir sieht.

„Sato? Aber der ist doch kein Arzt.“

„Doch, eigentlich schon. Nur nicht für den Körper.“

„Echt? Cool. Aber...“, er stellt gar keine Frage mehr, sondern legt nur noch den Kopf schief. Er denkt wirklich angestrengt über das nach, was ich ihm gesagt habe und verschränkt dabei die Arme vor der Brust. Ich lasse ihm die Zeit. Ich habe nicht vor ihm was von meiner Vergangenheit zu sagen. Was jetzt mit mir los ist, sollte er aber wissen. Alleine, weil er der Käpten ist.

„Du meinst...“, unterbricht er irgendwann die Stille, und ich will erst nicken, lasse es aber. Ich will wissen, ob er von alleine drauf kommt.

„Du bist krank...im...Kopf?“

Komisch, dass ich sofort reagieren kann. Aber irgendwie habe ich schon befürchtet, dass er es so nennt.

„Ernsthaft?“, frage ich also einfach und sehe ihn jetzt direkt an. Ich weiß, er meint das nicht so. Er findet nur keine anderen Worte dafür, die passen könnte.

Er zuckt bei meiner Frage allerdings die Achseln.

„Ja, was?“

Er macht sich nicht über mich lustig. Ganz im Gegenteil. Wenn er sich keine Sorgen um mich machen würde, stände er jetzt nicht vor mir.

Ich seufze tief, lege dabei den Kopf in den Nacken, finde aber keinen passenden Weg oder passendes Beispiel, um es ihm zu erklären ohne dass ich ihm alles sagen müsste.

Also nicke ich irgendwann.

„Ich bin nicht irre oder so. aber ich glaube, man kann das so nennen.“

„Oh. Okay...“

Ich bin so froh, dass wir schon Schluss gemacht haben. Wenn wir noch zusammen wären, wäre die ganze Situation noch viel schlimmer. Glaube ich. Ich bin gerade nicht so gut darin die Situation einzuschätzen. Ist vielleicht auch ganz gut so.

„Kann ich.. vielleicht.. Irgendwas machen?“

Als hätte ich was anderes von dir erwartet. Ich muss bei seiner Frage lächeln und antworte ganz in Gedanken.

„Klar. Halt die Messer von mir fern.“

„Was?“

„Ach, vergiss es. Ist so ein Insiderwitz von Sato und mir.“, schüttle ich dann doch den Kopf, als mir klar wird, was ich gesagt habe. Aufhören zu lächeln kann ich aber nicht. Oh, man. Pass auf deine Zunge auf.

„Also gibt es was?“

„Nein. Ehrlich nicht. Du könntest ja auch schlecht was machen, wenn ich Fieber hätte. Ich nehme meine Medizin und dann wird's wieder.“

„Wie ne Grippe?“

Das ist perfekt. Ja, das stimmt sogar fast. Nur ich bin dafür etwas anfälliger als andere Personen. Aber doch. Wie ne Grippe. Also nicke ich sofort.

„Genau. Nur ohne Fieber. Und der ganze andere kram.“

„Und du bekommst Medizin und bist bald wieder fit?“

„Ja, ganz ehrlich. Versprochen.“

Mir ist schon lange aufgefallen, dass ich Ruffy einfach nur etwas versprechen muss, damit er Ruhe gibt. Als ob noch nie jemand sein Versprechen gegenüber ihm gebrochen hätte. Praktisch, auch wenn ich nicht vor habe meine Versprechen ihm gegenüber zu brechen. Ich gehe ja immerhin davon aus.

Und wie ich es gedacht hatte, zeigt dieses kleine Wort schon Wirkung. Er nickt sachte, sieht mich dabei weiter an und atmet unmerklich tief durch. Dabei entspannt er ganz langsam seine Schultern. Ich glaube nicht, dass es ihm selbst auffällt.

„Aber sag mir Bescheid, wenn ich was machen kann.“, kann er sich dann aber doch nicht verkneifen und ich nicke nur noch als Antwort. Ich sehe ihm dabei in die Augen. Klar würde ich das machen. Ich bin nicht sauer auf ihn. Wir sind einfach nur auseinander.

Irgendwann weicht er meinem Blick aus und erst jetzt fällt mir auf, dass wir uns die ganze Zeit angesehen haben. Er dreht sich von mir weg, öffnet die Tür und verschwindet so leise und unauffällig, wie er gekommen ist.

Er will mir die ganze Zeit helfen. Seit ich hier bin. Er wartet so sehr auf diese Gelegenheit, dass er sie bestimmt gar nicht mehr erwarten kann. Das Problem ist nur, ich will nicht, dass er mir helfen muss. Wenn es nach mir geht, wird er diese Gelegenheit nie bekommen. Ich will meine Opferrolle fein dosiert und in den richtigen Momenten. Aber nicht hilfebedürftig.

Oh, man. Ausgerechnet das bin ich doch gerade. Und zwar extrem. Hilfebedürftig.

Ich gehe mit Robin zusammen ins Nagelstudio. Sie redet nicht viel. Ich auch nicht. Das ist perfekt. Jetzt, wo mir die Nägel gemacht werden, muss ich auch nicht versuchen mich auf irgendetwas zu konzentrieren. Einfach entspannen. Abschalten.

Es werden pastellgrüne Spitzen mit rosanen Blüten. Die Blüten nur auf den Ringfinger. Es passt so gut zum Urlaubsfeeling hier, dass ich nicht widerstehen

konnte. Als ich mit meinen Fingernägeln fertig bin, sieht mir Robin hinterher als ich aufstehe. Denn sie ist noch nicht fertig.

„Willst du schon gehen? Die haben hier auf Fußpflege. Und Massagen.“

Sie hätte noch mehr Argumente gehabt, doch ich schüttle schon den Kopf, als sie anfängt zu reden.

„Nein, ehrlich nicht. Danke. Ich kann heute nicht lange sitzen. Ich vertrete mir kurz die Beine. Wir sehen uns auf der Sunny?“

„Wir können uns auch gerne hier treffen. Ich bleibe bestimmt den halben Tag hier. Wenn du gleich willst können wir uns ja professionell schminken lassen. Was meinst du?“

„Vielleicht. Bis später.“

„Lauf nicht zu weit.“, sagt sie noch lächelnd und ich hebe lächelnd die Hand zum Abschied. Dann bin ich weg. Ich brauche frische Luft. Besonders nach diesem ganzen Acrylgeruch. Ich gehe den Weg, den ich gestern Morgen schon einmal gegangen bin. Oder besser gesagt Vormittag. Zum Strand. Auf der Seite der Stadt mit dem Café mit den weißen, runden Tischen. Auf dem Weg aber schon fällt mir ein bisschen was auf. Ich kann nur nicht genau sagen, was. Man, diese scheiß Pillen. Ist bestimmt nichts wichtiges. Ich wollte ja eh noch was essen. Einen Cupcake aus dem Café? Wieso nicht? Ich hab genug Geld dabei. Ich gehe um die letzte Ecke, kann ihn dann aber gar nicht übersehen.

„Was-?“ Meine Frage ist nur ein Reflex als ich die beiden vor mir sehe. Kanji steht ca. zwanzig Meter von mir weg. Er hält sich die Seite, sieht aber nicht zu mir. Zorro steht ca. dreißig Meter von mir Weg. Beide stehen fast in einer Linie zu mir. Aber sie sehen gar nicht zu mir. Was ist los?

Zorro hat seine Schwerter gezogen. Alle. Kämpfen die? Aber dann würden die sich doch angucken, oder? Hab ich was verpasst?

Als sie mich hören, sehen beide sofort zu mir. Sie reagieren so schnell, dass ich gar nicht hinterher komme.

„Schieda.“, sagt Kanji erst. Zorro schreit mich aber sofort an.

„Renn weg!“

Wegrennen?

„Fleur, nicht!“, schreit jetzt Kanji, aber nicht in meine Richtung. Ich folge ganz automatisch seinem Blick nach links und sehe noch, wie sie ausholt. Sie hat ein Gewehr in der Hand. Kein kleines. Das ist bestimmt so lang wie ich groß bin. Sie fasst es am Lauf wie einen Baseballschläger und ist schon ganz nah. Sie zielt von links.

Alles tut weh. Ich höre ein Pfeifen wie bei einem Tinnitus, dann ein Rauschen als er sich verzieht und Stimmen, so gedämpft, als wäre ich unter Wasser. Ich liege auf dem Bauch. Mit der linken Wange auf dem Boden. Ich will meine Augen gar nicht öffnen. Alles tut so weh. Mir ist schlecht. Richtig übel. Oh, Gott, was ist los? Irgendjemand schreit. Ruft irgendwas. Ich kann kein Wort verstehen.

Oh, Gott, ist mir schlecht. Mein Kopf. Meine Zunge. Ich schmecke Blut, schlucke aus Reflex und wünschte, dass ich es nicht getan hätte. Alles tut so weh. Selbst diese kleine Bewegung tut so extrem weh. Irgendwas läuft über meine Wange. Erst jetzt merke ich, dass der Boden unter mir feucht ist.

Mir ist so schlecht.

Ich blinzle etwas ohne mich zu bewegen. Erst sehe ich nur weiß. Dann wird es rot. Blut. Ein Glück. Zorro hat die Alte noch erwischt. Er hat sie mit Sicherheit zerteilt. Oder gestreift. Oder irgendwie sowas. Gott, ist mir schlecht.

Wieder schlucke ich aus Reflex, bewege dabei meine Zunge und spüre, dass ich sie mir aufgebissen habe. An der Seite. Die Linke. Deswegen auch der Blutgeschmack. Wieso höre ich alles, als ob ich unter Wasser wäre? Was ist los? Wer schreit da die ganze Zeit? Ich atme tief durch, schließe die Augen erneut und hoffe mich nicht übergeben zu müssen, als ich mich jetzt doch bewege. Ich ziehe den Arm an, drehe ich so, dass ich mich abstützen kann und fasse dabei in das Blut vor meinem Gesicht. Das ist so anstrengend dass ich sofort wieder aufhöre, als ich meinen Arm liegen lasse.

Dann lacht jemand. Eine Frau. Das kann ich raushören. Auch, wenn ich kein Wort verstehe, das bekomme ich mit. Plötzlich spüre ich etwas an meinem Hinterkopf. Irgendwas hartes. Ich presse sofort vor Schmerz die Luft aus meiner Lunge, presse die Augen zusammen und schnappe kurz darauf nach Luft. Oh, Bitte. Hör auf. Das tut so weh.

Wieder redet jemand, dann schreit Zorro irgendwas. Ich erkenne seine Stimme. Er ist noch da. Wo ist er?

Meine Arme und Beine kribbeln. Ich hab keine Ahnung, was hier los ist. Gott, ich spüre fast nicht mehr den Boden unter mir. Aber ich muss ihn sehen. Wenn ich ihn sehe, dann weiß ich, was los ist. Ich muss es ihm ansehen können. Wieder schreit irgendjemand. Dann redet jemand ruhiger. Leiser. Beruhigender. Ich kenne diese Stimme sehr gut.

Sato legt mir die Hand auf die Schulter als sich das harte Teil von meinem Hinterkopf löst. Er sagt irgendwas, was ich nicht verstehe, dreht mich dann langsam auf die Seite. Er macht es ganz vorsichtig und ich pumpe dabei die Luft aus meiner Lunge.

Mir wird sofort schwindlig und ich konzentriere mich darauf nicht aufzuhören zu atmen. Als er mich bewegt, schmerzt sofort meine Wange. Mein Kopf. Gott, die hat mich doch getroffen.

Jetzt, wo er mich etwas dreht, spüre ich wie sich das Wasser in meinen Ohren löst. Ich kann sofort besser hören. Aber nur mit einem Ohr.

„-ruhig. Ich seh mir das an. Gleich geht's dir besser. Ich passe auf.“, flüstert er leise zu mir und ich würde gerne nicken, damit er merkt, dass ich ihn höre, aber ich entscheide mich dagegen. Mein Kopf dröhnt so. Er dreht mich nicht nur auf die Seite, sondern ganz langsam auf den Rücken. Jetzt löst sich auch das Wasser im anderen Ohr. Wasser? Wie soll ich Wasser in die Ohren bekommen haben?

Er lässt mir Zeit, legt mir meine Hände auf meinen Bauch und sieht sich wahrscheinlich meine Wange an, denn die Schmerz gerade am Meisten. Ich mache meine Augen aber nicht auf, um seinen Blick zu sehen.

Atmen ist wichtiger.

„Kannst du mich hören?“

Ich nicke nicht sofort, dann aber einmal langsam und sicher. Nur nicht zu schnell bewegen.

„Kannst du deine Augen öffnen?“

Ich will nicht. Das hat nichts mit Können zu tun. Wie mach ich das jetzt? Alles tut so weh. Ich antworte nicht mit einem Kopfschütteln. Sondern mit einem Wimmern. Ich glaube, er weiß, was das heißt.

„Versuch es, bitte. Ich muss die Reflexe deiner Augen kontrollieren. Ich will nicht, dass du blind wirst. Komm. Ganz langsam. Danach kannst du sie wieder schließen.“

Fuck. Wieso soll ich blind werden? Ich muss wohl meine Augen öffnen. Sieht nicht aus, als ob ich drum rum komme. Okay. Dann kann ich mich ja gleichzeitig etwas umsehen. Jetzt sehe ich mit Sicherheit mehr.

Ich lasse mir noch einen Moment Zeit, höre dann aber auf ihn. Und wieder sehe ich

erst nur weiß. Erst dann kommen langsam die Schatten, dann Farben und ich kann sie sehen. Nur leider verschwommen. Wo ist meine Brille?

Sato kniet neben mir, sieht mir in die Augen und hebt sofort die Hand, als er merkt, dass ich ihn ansehe. Einen Finger vor meine Augen. Ich sehe ihn aber noch nicht an, sondern zur anderen Seite. Irgendwas ist nah vor mir. Schwarz. Was ist das? Oh, Fuck! Die Alte zielt auf mich! Ich gucke genau in den Lauf. Sie sieht aber nicht zu mir, sondern über Sato und mir hinweg. Als würde sie etwas Bestimmtes nicht aus den Augen lassen.

Was guckt sie an?

Ich will ihrem Blick folgen, aber Sato sitzt im Weg.

„Komm. Nur kurz.“, zieht Sato wieder meine Aufmerksamkeit auf sich. Also sehe ich seinen Finger an. Meine Augen fokussieren ihn nicht sofort, aber es klappt. Dann bewegt er ihn hin und her. Ich folge ihm mit meinem Blick. Er bewegt ihn vor und zurück, ich folge. Dann legt er eine Hand auf meine Augen.

„Nicht schließen.“, sagt er leise und ich sehe einen Moment im Dunkeln seine Handfläche von innen an. Als er sie wegnimmt, fällt mir erst das Blut auf, das er an den Händen hat. Kein Wunder. Das ist hier überall.

Als er die Hand wieder wegnimmt, muss ich mich zwingen meine Augen nicht zu schließen. Denn wieder wird es hell. Fast weiß. Aber nicht ganz weiß.

Meine Augen tun richtig weh, aber ich höre auf Sato. Er ist kein Arzt, aber das, was dem hier wohl am nächsten kommt.

„Okay. Alles ist gut. Verzögert, aber es funktioniert. Ich hab aber ne schlechte Nachricht, Krümel. Dein Jochbein ist gebrochen. Ich muss das abtasten. Und das wird echt wehtun.“

Klasse.

„Bereit?“

Bei seinen Worten schließe ich die Augen, beiße die Zähne aufeinander, lasse es aber sofort, als ich merke, dass die Muskeln, die ich dadurch anspanne, meine Kopfschmerzen verschlimmern. Okay.

Ich nicke sachte, bevor ich es eigentlich denke. Ich bin noch lange nicht dazu bereit. Aber die Alte zielt auf mich. Ich hab kein Bock das alles noch lange hinzuziehen. Und er wird es eh machen.

Er legt seine Finger auf meine Wange und ich kneife sofort aus Reflex die Augen zusammen. Es tut weh, aber ich habe gedacht, dass es mehr schmerzt. Es ist, als ob es gar nicht mehr wehtun könnte. Dafür fangen meine Beine wieder an zu kribbeln. Dann meine Finger. Er drückt leicht gegen meine Wange und es hört sich an als würde ich meine Zähne aufeinander reiben. Aber ich spüre es in meiner Wange. Verdammt.

„Das wird anschwellen.“, sagt er irgendwann leise und nimmt seine Finger wieder von meiner Wange. Ich halte meine Augen wieder geschlossen.

„Aber es dürfte nichts verrutscht sein. So lange du auf dem Auge noch sehen kannst, ist das okay. Wird aber dauern, bis das wieder heile ist.“

„Wie lange?“, will plötzlich die Frau neben mir wissen. Als ob sie sich dafür interessiert. Die war es doch, die mir mit dem Gewähr ins Gesicht geschlagen hat.

„Ein paar Wochen bis man es nicht mehr sieht. Ein halbes Jahr, bis sie es nicht mehr merkt.“

Ein halbes Jahr?

„Sie hat aber sehr wahrscheinlich noch ein Schädel-Hirn-Trauma oder ne Gehirnerschütterung. Ich kann nicht zu hundert Prozent sagen, wie lange es dauert, bis sie wieder fit ist.“

„Dann schätz mal.“, sagt sie wieder leise. Das würde mich aber auch interessieren.

„Zehn Wochen? Nicht ganz sicher. Nur geschätzt.“

Darauf schweigt sie, aber ich höre, dass sie sich bewegt. Als ob sie irgendjemanden ansieht. Zielt sie noch auf mich? Oh, Fuck, kann mir bitte irgendjemand was gegen die Schmerzen geben?

Alles ist so leise. Ich hab Schmerzen und habe die Augen geschlossen. Und kaum sagt sie wieder was, spüre ich, dass ich fast wieder eingeschlafen wäre. Wenn man das schlafen nennen kann.

„Das passt. Nuko, nimm denen die Waffen ab. Wir fahren sofort. Soll sich Hayoka um den Scheiß kümmern. Der verkürzt das auf fünf.“

Ich spüre etwas an meinem Bein und weiß sofort, dass sie meinen Dolch gezogen hat. Ich bewege mich gar nicht mehr, spüre, wie Sato nach meinen Armen greift und wie er mich mit Sicherheit gleich aufheben wird.

Wir können nicht mit denen mit. Was ist mir Zorro? Wieso macht er nichts? Er macht sonst immer irgendwas. Er kann das doch.

Ich atme noch einmal tief durch, öffne dann aber doch noch einmal die Augen, bevor ich gleich wieder weg bin. Irgendwas muss los mit ihm sein. Er hat doch einen Plan. Ganz sicher.

Wieder erst alles weiß. Es ist so extrem hell. Dann ganz langsam. Ich kann diesmal an Sato vorbei sehen. Ich sehe ihn nicht sofort. Er steht nicht da, wo ich ihn erwartet habe. Aber das, was er macht, das will nicht in meinen Kopf rein. Er löst seine Schwerter von seinem Gürtel. Alle. Alle drei. Er gibt sie ab. Selbst das weiße. Das kann nicht sein ernst sein. Mach irgendwas. Das kannst du nicht machen. Nicht das weiße. Du kannst es nicht abgeben. Das darfst du einfach nicht.

Ich liege auf einem Bett. Oder sowas ähnliches. Allerdings liege ich nicht unter einer Decke. Ich kann durch meine Augenlider sehen, dass es hell ist. Als ob mir eine Lampe genau in die Augen scheint. Ich bewege mich vorsichtig um vielleicht zu fühlen, wo ich bin. Aber bis an die Kante der Liege komme ich mit meiner Hand nicht. Irgendjemand greift meinen Arm, dreht ihn zu Recht und setzt mir eine Nadel.

Mein Kopf tut immer noch so extrem weh. Meine Wange. Mein Nacken. Alles. Ich bin mit Sicherheit bei einem Arzt. Okay. Wenigstens etwas. Bestimmt im Krankenhaus. Die sorgen dafür, dass es bald wieder gut ist. Oder dass es wenigstens nicht so weh tut.